

Miscellen. 1., Soziales ; 2., Falschberühmte Wissenschaft

Autor(en): **Fuchs**

Objektyp: **Postface**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **1 (1906-1907)**

Heft 3

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nochmals Matth. 5, 38—42.

Wir erhalten zu den Reflexionen über Matth. 5, 38—42 aus dem Leserkreis folgende Zuschrift, die wir gern veröffentlichen:

In der zweiten Nummer Ihrer Zeitschrift befindet sich eine Abhandlung: „Gedanken über Matth. 5, 38—42“. Vielleicht gestatten Sie mir, daß auch ich meine Auffassung der betreffenden Stelle aus der Bergpredigt darlegen darf, umsomehr, da sie, wie ich glaube, mit derjenigen der Verfasserin nicht ganz übereinstimmt.

Zweifellos will Jesus sagen: Tut dir dein Feind Unrecht, dann vergelte nicht Gleiches mit Gleichem, sondern beurteile du ihn gerecht in seinem Tun und tritt ihm nicht entgegen in persönlicher Rachsucht, sondern sei ein sachlicher Gegner, der auch für die Schwächen des Feindes Verständnis hat. Diese Mahnung ist aber nicht vorzugsweise an „willensstarke, unerschrockene, sich selbst behauptende Menschen“ gerichtet, sondern sie soll ja zur Stärke hinführen und sie richtet sich deshalb gerade an die Schwachen. Charakterschwäche liegt nicht allein darin, den Kampf mit den Mitmenschen zu meiden und lieber Unrecht zu dulden, sondern auch darin, sich vor dem Kampf mit sich selber zu scheuen und lieber andern Unrecht zu tun. In beiden Fällen handelt es sich um Schwäche und Jesus wendet sich allerdings gegen letzteren Fall mit seinen Worten. Daß er aber auch die zuerst genannte Schwäche nicht gelten läßt, daß auch er den Kampf will, das hat er mehrfach ausgesprochen. Die Worte in der Bergpredigt: „Ein jeglicher Baum, der nicht gute Früchte bringet, wird abgehauen und ins Feuer geworfen,“ drücken energischen Kampf gegen das Schlechte aus. Die Pharisäer und Schriftgelehrten aufs schärfste anzugreifen, hielt Jesus für seine Pflicht. Er sagt wohl „Liebet Euere Feinde“, aber er verbietet nie den Kampf mit dem Feinde. In Matth. 5, 38—42 wird uns aber lediglich gesagt, wie der Kampf nicht sein soll.

Otto Huppert.

Miscellen.

1. Soziales.

Vom Sinn der Arbeit. „Der Säemann“ (Monatschrift für pädagogische Reform) bringt im 5./6. Heft des Jahrgangs 1906 einen Aufsatz über „Arbeit aus Selbstbeglückung“ von J. N. Lut-Wien, dessen Anfang hier wiedergegeben sein mag:

„Es gibt keine Art von guter und nützlicher Arbeit, die nicht den Ausdruck menschlicher Beglücktheit trägt. Sie ist der eigentliche Sinn und der Inhalt, der in der Form sichtbar wird; jeder gut geführte Hammerschlag, jeder noch so schwerfällig bearbeitete Baustein ist von diesem Inhalt seltsam belebt, Geheimnis und Offenbarung zugleich, kostbar und wertvoll, wie wertlos und billig auch das

Material fein mochte, wohingegen das teuerste Material nichtig ist, wenn es die Spuren jener beseelten Arbeit vermissen läßt, die Selbstbeglückung ist. Von den altgotischen Domen bis zum Getrikel der Kinder, dem ersten, stammelnden Ausdruck ihres Seeleninhaltes, im ganzen Umkreis menschlichen Wollens und Wirkens kann nichts Dauerndes hervorgebracht werden, kann nichts zur Erhöhung der Schönheit der Erde und der Freude der Menschen getan werden, wenn es nicht das tiefe Glück des Urhebers einschließt und Bekenntnis dieses Glückes ist.

Es geschieht zwar die meiste Arbeit, die heute getan wird, aus Zwang und Unlust; aber diese Arbeit, die so getan wird, ist ganz bestimmt unersprießlich und bliebe besser ungetan; sie ist schädlich, nicht weil sie nochmals getan und verbessert werden muß, sondern weil sie eine unmeßbare Summe von vergeudeter Kraft und verlorenem Glück darstellt, davon das Antlitz der Welt die Züge der Trauer und häßlicher Entstellung trägt.“

Kirche und soziale Frage. Die Generalversammlung der Presbyterianerkirche der Vereinigten Staaten hat folgende Resolution angenommen: In Anbetracht der wachsenden Wichtigkeit der Arbeiterfrage und von der Erkenntnis ausgehend, daß sie wesentlich eine sittliche und religiöse Frage ist, die nur auf diesem Boden gelöst werden kann, empfehlen wir dem Komitees für innere Mission, Spezialkommissionen mit dem systematischen Studium der sozialen Frage in ihren Distrikten zu beauftragen. Dieselben sollen Vereinigungen von Sachverständigen sein, welche die Kirchen mit den Bestrebungen der Arbeiterorganisationen bekannt machen und unter den Arbeitern das Verständnis für die soziale Aufgabe der Kirche fördern sollen. Diese Kommissionen sollen dazu beitragen, immer innigere Beziehungen zwischen den Kirchen und den Arbeitervereinigungen zu knüpfen; sie sollen Schriften herausgeben und verbreiten, welche den Gliedern der Kirchen und den Arbeitern Aufklärung bieten; sie sollen alle schon bestehenden Unternehmungen kräftig unterstützen, welche herzlichere Beziehungen zwischen der Kirche und den Arbeitern herbeiführen möchten. (Revue du christianisme social.)

Die „untern Stände“. Wohl erscheint uns das Leben der untern Stände eng, beinahe wertlos. Aber wie viel echte Charakterbildung umschließt es, die auf uns selbst veredelnd wirkt, sobald wir Augen dafür haben. Nicht ob viel oder wenig geistiger Stoff da ist, sondern ob viel oder wenig echte, eigenartige Verarbeitung des Vorhandenen zu ungebrochenem persönlichem Leben da ist, entscheidet. Das Verhältnis der obern zu den untern Ständen leidet an der Unfähigkeit der meisten, das einzusehen. Weil sie einen weitem Kreis umschließen, verachten sie den, der in seinem Kreis viel echter ist, als sie in ihrem. Auch für unsere Volksbildung ist das eine Gefahr. Immer wieder will man vor allem Wissensstoff statt Antrieb zu echter Verarbeitung zur Hauptsache machen.

(Fuchs, Gut und Böse. S. 128.)

2. Falschberühmte Wissenschaft.

Das zwölfte Gebot. In Nr. 47 der Christl. Welt lesen wir einen Artikel „Schwolson über das zwölfte Gebot“. Schwolson ist Professor der Physik in Petersburg, Verfasser eines hervorragenden Lehrbuchs der Physik. Er hat ein Schriftchen geschrieben „Hegel, Haeckel, Kossuth und das 12. Gebot“. Dieses Gebot lautet: „Du sollst nie über etwas schreiben, was Du nicht verstehst“. Prof. Schwolson prüft nach, was Haeckel in den „Welträtseln“ für Ausführungen aus dem Gebiet der Physik bringt, und ob er hiebei das 12. Gebot befolgt. Er entdeckte dabei, daß seine Spezialität, die Physik, in Haeckels „Welträtseln“ eine nichts weniger als untergeordnete Rolle spielt, ja in gewisser Richtung sogar das Fundament des Ganzen bildet. Wie er aber weiter fragt, ob Haeckel gewissenhaft die Fragen studiert hat, über die er entscheidende Urteile fällt und auf denen er sein Lehrgebäude aufbaut, da ist das Resultat entsetzlich, man darf wohl sagen haarsträubend! Alles, aber auch alles, was Haeckel bei der Berührung physikalischer Fragen sagt, erklärt und behauptet, ist falsch, beruht auf Mißverständnissen oder zeugt von einer kaum glaublichen Unkenntnis der elementarsten Fragen. Selbst

von dem Gesetz „der Erhaltung der Kraft“, welches er selbst als „Leitstern“ seiner Philosophie proklamiert, besitzt er nicht die elementarsten Schulkenntnisse.“ Wenn Haeckel schon auf einem seinem Fach benachbarten Gebiet das 12. Gebot in dieser Weise übertritt, so werden auch die Theologen, die in ihrer Wissenschaft Haeckel die kräftigsten Sünden gegen das 12. Gebot nachgewiesen haben, eher Glauben finden, auch bei solchen, welche bisher dem theologisierenden Biologen mehr Zutrauen geschenkt haben als den theologischen Fachleuten. Aber Haeckels Buch ist in alle Kultursprachen übersetzt, in Hunderttausenden von Exemplaren verbreitet und sein Inhalt wird von Unzähligen als unfehlbare Wissenschaft geglaubt.

Neue Wege.

Neue Wege! vielleicht wie der Kraxler
Sie zu den Gipfeln des Hochgebirgs sucht,
Spottend der alten? Nur seine, die kecken,
Er als pikant und als sportgemäß bucht.

Neue Wege! was braucht es der neuen?
Einer führt sicher euch lange schon hoch.
Christus ist Weg und Wahrheit und Leben
Auch den Modernen. Was suchet ihr noch?

Neue Wege! und doch, sie zu suchen
Brennenden Herzens — ich helfe euch auch.
Jeder Zeit eigene Wege zu weisen
Hatte der Heiland ja immer zum Brauch.

Neue Wege! wir wollen sie finden
Auch in der Gegenwart wildem Gewirr,
Auch durch das Dunkel der künftigen Zeiten.
Christus ist Führer. Er führt uns nicht irr.

Neue Wege! auch Wege voll Dornen,
Wege voll Arbeit und Kampf bis auf's Blut,
Nicht ein Autschieren auf glatten Geleisen.
Vorwärts und aufwärts in heiliger Blut!

Neue Wege! auf neuen und alten
Wahrheit und Liebe — das Ziel immer gleich!
Arbeit Flehen: Es komme auf Erden,
Vater im Himmel, es komme dein Reich!

Grindelwald.

Gottfried Straßer.



Das nächste Heft erscheint anfangs März.

Redaktion: **B. Hartmann**, Pfarrer in Chur; Liz. **R. Liechtenhan**, Pfarrer in Buch (St. Zürich); **L. Ragaz**, Pfarrer in Basel. — Manuskripte sind an Herrn **Liechtenhan** zu senden. — Druck von **R. G. Zbinden** in Basel.